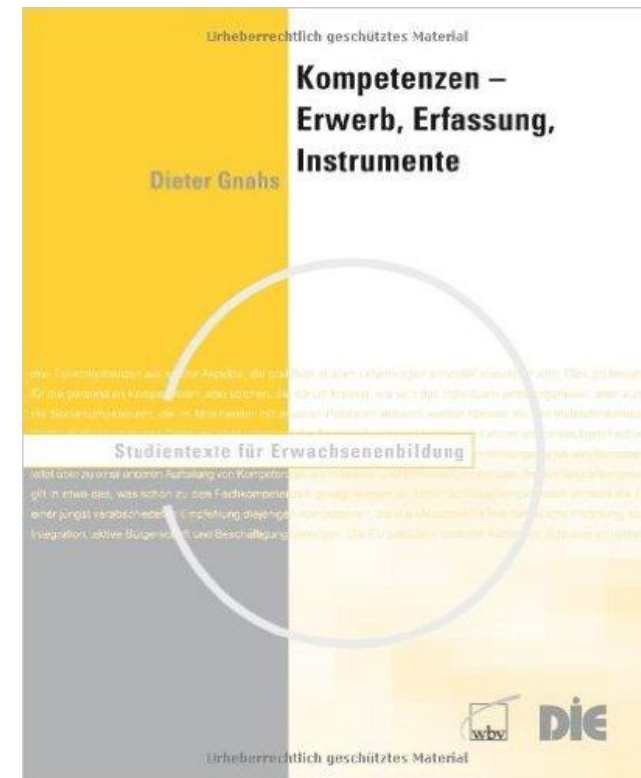
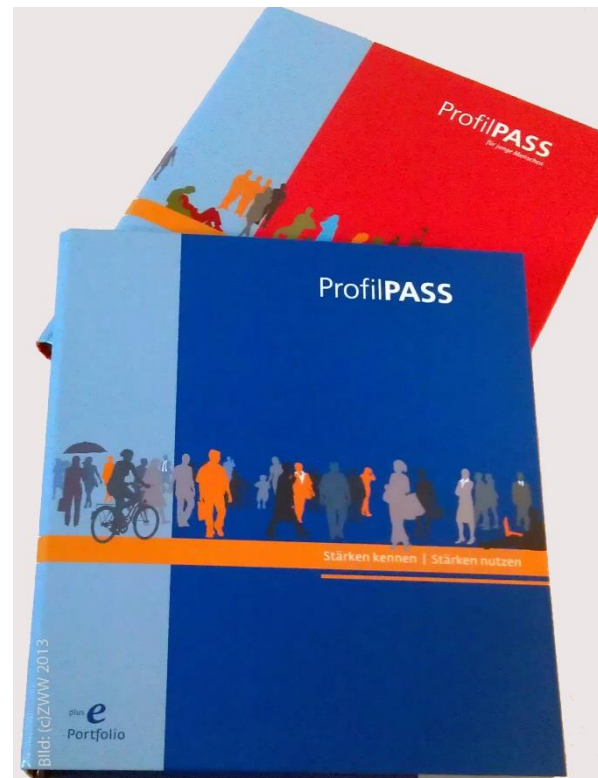
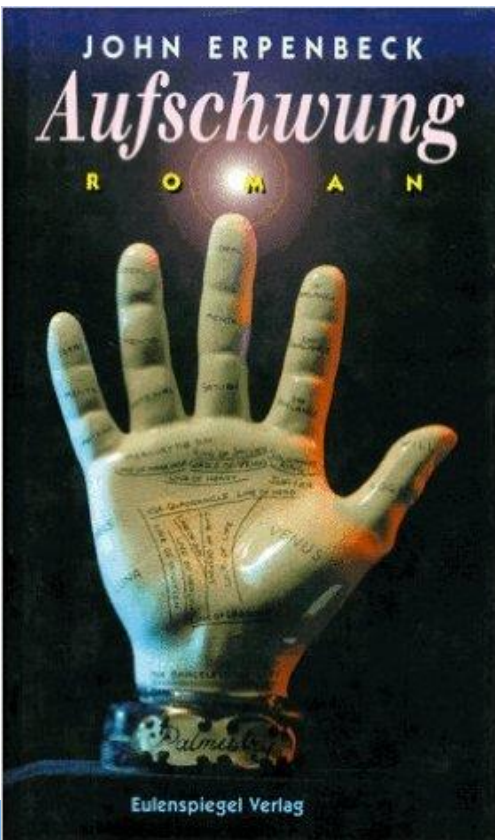


# „Institutionelle Fragen und Antworten zur Anerkennung des informellen Lernens: Suchen Lösungen immer noch Anwender?“

Prof. Dr. Bernd Kämpflinger



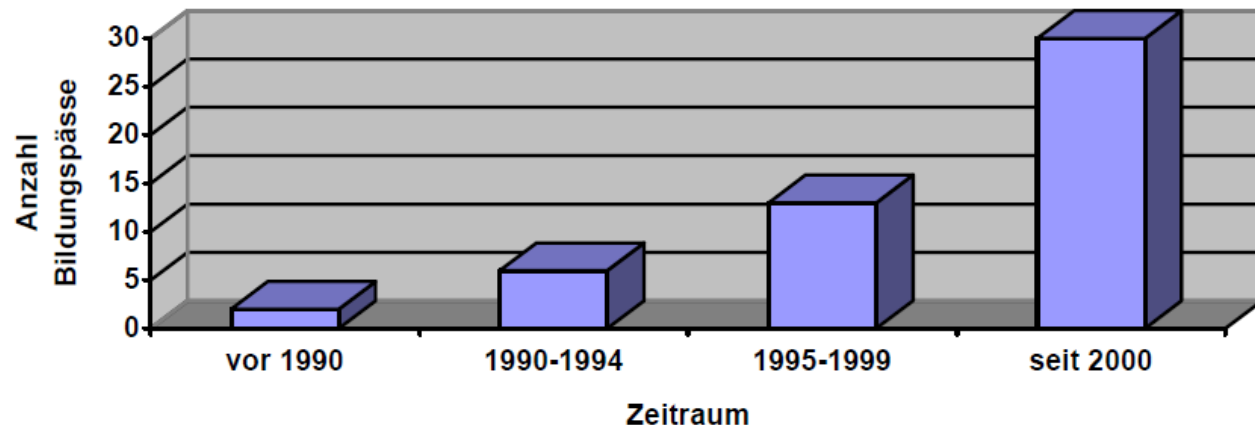
**Gesellschaft CH-Q**  
**Association CH-Q**  
**Associazione CH-Q**

Schweizerisches Qualifikationsprogramm zur Berufslaufbahn  
 Programme suisse de qualification pour le parcours professionnel  
 Programma svizzero delle qualifiche per il percorso professionale

## Vorbemerkungen

- Kompetenzerfassung zwischen gestern und morgen („Alter Wein in neuen Schläuchen“?)
- Mindestens seit rund 15 Jahren besteht eine intensive Beschäftigung mit dem Kompetenzthema
- „Institutionalisierung“ wird hier als eine „übergeordneter, strukturgebender Sinnzusammenhang“ (Schäffter 2001) verstanden.
- Konstruktiv-kritische Bestandaufnahme des Erreichten und des Nicht-Erreichten (vgl. Käßlinger/Reutter 2014)

Abbildung 4: Anzahl eingeführter Weiterbildungspässe nach Jahren



Quelle:

Machbarkeitsstudie

2004 (S. 60)

## Aktualität der Vergangenheit – Das Projekt Transparenz und Akzeptanz berufsrelevanter Kompetenzen (TAK – 2001 bis 2004)

„Längst ist es keine Behauptung mehr, dass die Bedeutung personaler, sozialer und methodischer Kompetenzen für die Erwerbsfähigkeit wächst. Zertifiziertes Fachwissen, Qualifikationen allein sind nicht mehr ausreichend, um sich erfolgreich im Arbeitsmarkt zu etablieren. Unterschiedliche gesellschaftliche Akteure haben einen Bedarf an verlässlichen Informationen über die beruflichen Potenziale von Personen. Für gesellschaftliche Integration und Teilhabe ist es entscheidend, Kenntnisse und Fähigkeiten effektiv und intelligent unter sich ständig verändernden Rahmenbedingungen zu nutzen. (...) Allerdings bestätigt sich hier immer wieder, dass Menschen über Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen, die in ihrer Qualifikation nicht ausgewiesen sind. Und gerade diese Kompetenzen können für eine bestimmte Beschäftigungssituation relevant sein. Die spezifische Erfassung und Darstellung in Kompetenzdokumentationen sollte geeignet sein, die individuellen berufsrelevanten Kompetenzen sichtbar und damit nachfragbar zu machen.“



## Frage 1: Führt die Anerkennung des informellen Lernens im Kontext von Familie zu einer größeren Anerkennung weiblicher Biografien auf dem Arbeitsmarkt?

- Es ist heute vielleicht kaum noch bekannt, aber Kompetenzpässe sind häufig durch die Initiativen von Frauenverbänden oder engagierten Aktivistinnen entstanden. Paradebeispiele: CH-Q und Frau Calonder-Gerster sowie Frau Gerzer-Sass und die DJI-Kompetenzbilanz



**Gesellschaft CH-Q**

Schweizerisches Qualifikationsprogramm zur Berufslaufbahn

**Association CH-Q**

Programme suisse de qualification pour le parcours professionnel

**Associazione CH-Q**

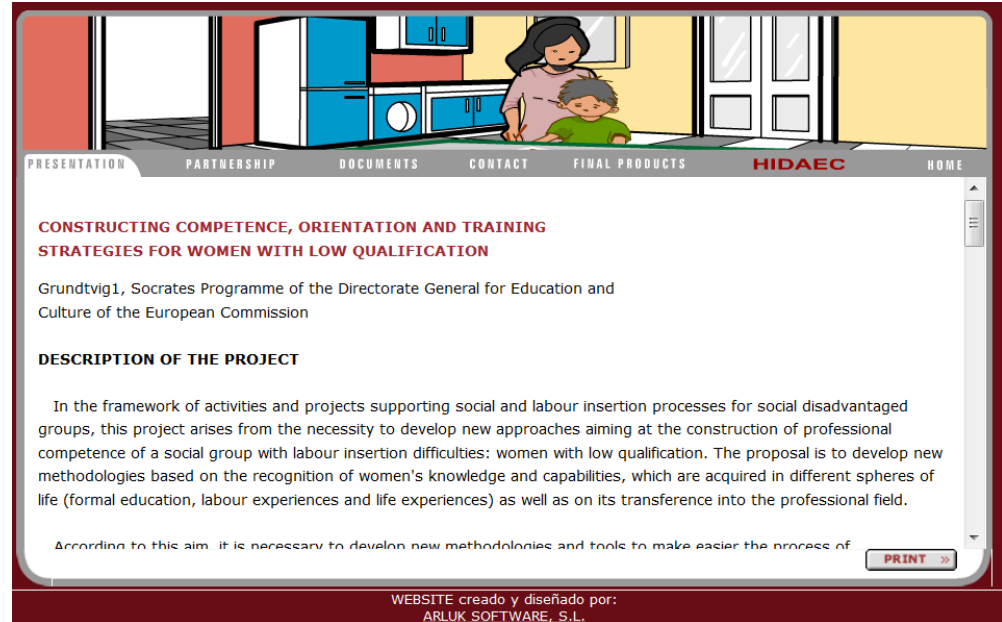
Programma svizzero delle qualifiche per il percorso professionale

- Kernannahme: Die Anerkennung von Kompetenzen der Familienarbeit (Organisationsfähigkeit, Umgang mit Stress, etc.) erleichtert die Rückkehr in den Beruf sowie weibliche Karrieren bei diskontinuierlichen Erwerbsbiografien. Gender-Diskurse initiieren.

## Antwort 1:

- **Befund:** U.a. die allgemeine Erhöhung der Erwerbstätigkeit von Frauen den Diskurs in den Hintergrund gedrängt. Die Akzeptanz von Kompetenzen aus dem nicht-beruflichen Leben bleibt eher begrenzt.

## Projekt CoCo u.a. am DIE



The screenshot shows a website interface with a navigation menu at the top: PRESENTATION, PARTNERSHIP, DOCUMENTS, CONTACT, FINAL PRODUCTS, HIDAEC, HOME. The main content area features the following text:

**CONSTRUCTING COMPETENCE, ORIENTATION AND TRAINING STRATEGIES FOR WOMEN WITH LOW QUALIFICATION**

Grundtvig1, Socrates Programme of the Directorate General for Education and Culture of the European Commission

**DESCRIPTION OF THE PROJECT**

In the framework of activities and projects supporting social and labour insertion processes for social disadvantaged groups, this project arises from the necessity to develop new approaches aiming at the construction of professional competence of a social group with labour insertion difficulties: women with low qualification. The proposal is to develop new methodologies based on the recognition of women's knowledge and capabilities, which are acquired in different spheres of life (formal education, labour experiences and life experiences) as well as on its transference into the professional field.

According to this aim, it is necessary to develop new methodologies and tools to make easier the process of

WEBSITE creado y diseñado por:  
ARLUK SOFTWARE, S.L.

Quelle: <http://www.surt.org/hidaec/en/>

- Hat sich das Thema also erledigt? Eigentlich gar nicht. Zum Beispiel: Trotz der Angleichung der Weiterbildungsquote von Frauen und Männern bestehen massive Unterschiede (vgl. Käßlinger/Kubsch 2015). Gerade Friebel zeigt auf, wie different Frauen und Männer in der Familienphase sich weiterbilden. „Männer bilden sich wegen der Familie weiter. Frauen bilden sich wegen der Familie nicht mehr weiter“

## Frage 2: Führt die Anerkennung des informellen Lernens zu veränderten Bildungsinstitutionen bzw. zu Wegen jenseits dieser?

- Der ganze Kompetenzdiskurs war gerade in der (linken) Pädagogik von einem anti-institutionellen Impuls mitgetragen:
  - Kompetenz ist das, „was ein Mensch *wirklich* kann und weiß“ (Weinberg 1996, S. 3)
  - Die Zahl als „Metapher“ aus der NALL-Studie: Über 70% aller Fähigkeiten würden sowieso in informellen Kontexten erworben (Livingstones 1999, S. 83). Massive Kritik an dem „Credential Gap“ und der „Überqualifizierung“
- Insgesamt eine Aufwertung des nicht-schulischen Lernens



**Befund:** Die Bildungssysteme und -einrichtungen haben sich sicherlich in vielen Punkten geändert. Das Beschreiben von Lehrinhalten als Outcomes ist zu einer Standardübung geworden. Aber hat sich die Lehr-Lern-Praxis wirklich tiefgreifend dadurch geändert? Oder nur „alter Wein in neuen Schläuchen“? Aber haben sich vor allem umfangreiche Anerkennungssysteme etabliert? Wird Modularisierung wirklich nach ihren Grundideen (Individualisierung des Lernens) gelebt oder gibt es eher mehr an Standardisierung?

Sie merken ich bin eher skeptisch an dieser Stelle zu den Antworten.

Vielleicht zeigt dies aber auch ein Defizit der Institutionenkritik auf? Vielleicht mehr Komplementarität statt Konkurrenz aufbauen? Brauchen wir **keine** Institutionen? Oder brauchen wir vielleicht eher **bessere** Institutionen?

Zudem hat sich massiv gezeigt, dass Kompetenzerfassung in der Regel flankierende Beratung braucht (Erpenbeck: Königsweg der hybriden Kompetenzerfassung“.) Und wo kommen Berater her? Aus Institutionen! Beispiel der Arbeit von Jordanoski und Saarland



## Frage 3: Führen veränderte Personalrekrutierungs- und Personalentwicklungsstrategien zu einer größeren Akzeptanz der informellen Lernens?

- Auch hier waren die Prognosen um die Jahrtausendwende vollmundig
  - Entberuflichung und Kompetenzportfolios als Ersatz
  - Ende des Normalarbeitsverhältnisses – Patchworkbiografien
  - Rekrutierungsstrategien folgen dem „altchinesische Bürokratiemodell“ (Volkholz)
  - Arbeitskraftunternehmer (Voß/Pongratz)
  - „Generation Praktikum“





**Befund:** Auch wenn der Mythos der „Generation Praktikum“ unausrottbar scheint, hat sich die Arbeitswelt bei weitem nicht so entwickelt wie prognostiziert in Deutschland. Weder ein „Ende der Arbeit“ noch ein Ende des „Normalarbeitsverhältnisses“.

Allerdings leben wir da in Deutschland aufgrund der allgemein guten Wirtschaftsentwicklung auch eher auf einer Insel der Glückseligen. Im (europäischen) Ausland sieht es da anders aus.

Betriebe und vor allem Großunternehmen haben oft interne, nicht-öffentliche Kompetenzanerkennungssysteme entwickelt. Betriebsräte bremsen hier oft.

Das formale Abschlüsse oder Fachkompetenzen jedoch an Bedeutung verloren hätten und Social Skills diese ersetzen würden, ist ein Mythos. Sie sind aber oft nicht hinreichend, d.h. das Anforderungsniveau steigt insgesamt weiter an. Neo-ständische Entwicklungen werden sichtbar. Es ist entscheidender, wo man studiert hat und dass man sich z.B. einen teuren, elitären MBA leisten konnte.

**Antwort 3:** Größtenteils eher nein, wobei es je nach Branche/Betrieb/Land hier große Unterschiede gibt. Gleichzeitigkeit gegensätzlicher Trends



## Frage 4: Kann die EU und insbesondere die europäische Kommission durch die Kompetenzanerkennungsdebatte ihren Einfluss auf nationale Bildungssysteme erhöhen?

- Die Entwicklung der ersten Kompetenzanerkennungssysteme war in Europa um 2000 herum maßgeblich von der EU-Kommission getragen
  - Es gab nationale Praktiken („Externenprüfung“ in DE), aber die hatten eine eher randständige Bedeutung
  - Gerade über das Leonardo-Programm wurden massiv Projekte zur Anerkennung von Kompetenzen gefördert. „Lösungen suchen Probleme, Anbieter suchen Anwender“ (Bjørnåvold 2001a, S. 199). Aufgrund der europäischen Fördertöpfe wurde ein Anbietermarkt geschaffen.
  - Die EU erhofft sich durch die Outcome-Orientierung einen steigenden Einfluss (im Kontext: OECD, PISA, PIAAC, Offene Koordinierung, etc.)



**Befund:** „Transparenz der Transparenzsysteme?“ (Diekmann 2014). Hier hat eine massive Institutionalisierung des Kompetenzdiskurses stattgefunden, die heute nicht mehr wegdenkbar ist. Es ist aber weniger eine Anerkennung der Vielfalt, sondern eher eine Standardisierung, die stattfindet. Standardisierung auf nur bestimmte Inhalte (Mathematik, IT-Skills, Sprache). Social Skills oder emotionale Kompetenzen spielen eigentlich gar keine Rolle bei dieser Kompetenzerfassung. Das mag einer eng ausgelegten Ökonomisierung oder auch den messtheoretischen Schwierigkeiten (Mathekompetenz vs. Emotionaler Kompetenz) geschuldet sein.

**Antwort 4:** Die europäische bzw. (OECD-)internationale Entwicklung ist bis heute einer der massivsten Motoren für die Kompetenzdiskussion und die Erfassung von informellen Kompetenzen. Es ist für mich kein Zufall, dass sie Ihre Tagung mit einer (kritischen) Diskussion des NQR begannen. Dies zeigt die in Deutschland oft eher reaktive Haltung gegenüber der internationalen Diskussion (Stichwort „Duales System“). Ich denke, dass es aber auch aufzeigt, dass der internationale Diskurs zu abgekoppelt zur Praxis verläuft. Zu starke Technokratielastigkeit der europäischen Diskurse. Zeigt nicht gerade die Gegenwart, dass wir Europa brauchen? Aber vielleicht ein anderes Europa?

## Frage 5: Braucht gerade ein Einwanderungsland wie Deutschland nicht eine Anerkennungskultur für informelles Lernen?

- In unserem damaligen Projektverbund TAK am DIE gab es ein Projekt bei dem Institut für angewandte Kulturforschung (ifak) in Göttingen, was sich zentral mit dieser Frage auseinandergesetzt hat:
  - Erhöhung der Akzeptanz von Kompetenzen, die man in anderen Ländern erworben hat.
  - Erhöhung der Akzeptanz von Kompetenzen, die man in der Migration bzw. durch das Leben in verschiedenen Kontexten erworben hat.



**ifak** institut für angewandte kulturforschung e.v.

Quelle: [www.ifak-goettingen.de](http://www.ifak-goettingen.de)

Quelle: Deutsches Jugendinstitut





**Befund:** Damals massive Widerstände. Zitat eines befragten Personalers: „Ja, sollen wir dann das Diplom der Ärztin aus Kasachstan anerkennen?“ Migranten als befragte Zielgruppe haben darauf kritisch hingewiesen, dass es sich oft nicht um informelle, sondern formelle Kompetenzen, die in einem anderen Land erworben wurde handelt. Totale Intransparenz der Anerkennungspraxis bei Ausländerbehörden.

Es folgte die DJI-Migrantenkompetenzbilanz. Das Anerkennungsgesetz. Und gerade aktuell wird viel Bedarf für Diagnose- und Prognoseinstrumente bei Flüchtlingen bekundet. Das Thema ist aktueller denn je! Was nicht heißt, dass die mittlerweile institutionalisierte Praxis rund um das Anerkennungsgesetz rundum gut sei. (hohe Kosten, wenig anerkannte Berufe, Dominanz bestimmter gesuchter Berufe, etc.)

**Antwort 5:** Hier hat sich enorm viel im letzten Jahrzehnt verändert und institutionalisiert. Und es wird wohl weitergehen, wobei die Entwicklung bei vielen unserer Nachbarländer die Offenheit der Entwicklung aufzeigt. Es kann schnell wieder reaktionärer und xenophober werden (Ungarn, Schweiz, Dänemark, Niederlande, Belgien, Frankreich, England)

## Zusammenfassung

Fragen	Antworten
Führt die Anerkennung des informellen Lernens im Kontext von Familie zu einer größeren Anerkennung weiblicher Biografien auf dem Arbeitsmarkt?	Nein
Führt die Anerkennung des informellen Lernens zu veränderten Bildungsinstitutionen bzw. zu Wegen jenseits dieser?	Eher Nein
Führen veränderte Personalrekrutierungs- und Personalentwicklungsstrategien zu einer größeren Akzeptanz der informellen Lernens?	Eher Nein
Kann die EU und insbesondere die europäische Kommission durch die Kompetenzanerkennungsdebatte ihren Einfluss auf nationale Bildungssysteme erhöhen?	Ja
Braucht ein Einwanderungsland wie Deutschland nicht eine Anerkennungskultur für informelles Lernen?	Ja



## Fazit oder „Bleibt alles anders?“

- 1.) Wenngleich viele Einschätzungen zu der Erfassung und Anerkennung sich nicht bewahrheitet haben, so haben vielfach Institutionalisierung stattgefunden: EU-Politik, Migration oder z.T. in „der“ Wirtschaft.
- 2.) Anderes ist auf der Strecke geblieben, sollte aber reanimiert werden (z.B. Genderdiskurs) und neu verbunden werden (Flüchtlinge)
- 3.) Manche damalige, künstliche „Kampflinien“ (schulisches vs nicht-schulisches Lernen) sollten eher in neuer Form (Integration nicht-schulischen Lernens in Bildungsinstitutionen aufgegriffen und verzahnt werden. Die wahre Modularisierung steht m.E. noch aus. Da gab es u.a. mit Bologna eher Rückschritte denn Fortschritte im Hochschulbereich, was Mobilität und Flexibilität anbetrifft.
4. ) Die Dominanz des Kompetenzdiskurses nervt stellenweise mit seiner Phrasenhaftigkeit. Wir müssen die Verkürzungen und Simplifizierungen kritisch(er) diskutieren. Was geht unter die Oberfläche? Wo ist nur „alter Wein in neuen Schläuchen“?

Das „Erpenbeck-Paradox“: Messung des Messbaren oder ist Kompetenzerfassung des Öfteren in methodischer, inhaltlicher und funktionaler Hinsicht nicht mehr als früher Handlesen? Ein Bedienen der menschlichen Sehnsucht nach gesicherter Zukunftsprognose? Bedeutung von „Self-fulfilling prophecies“?

<u>Personalität</u> Geltungskraft ERFOLGSLINIEN	<u>Spiritualität</u> Hingabekraft HERZLINIE	<u>Virtuosität</u> Schaffenskraft KUNSTLINIE WISS.-GESCHÄFTSLINIE	Gefühl
<u>Sublimativität</u> Vergeistigungskraft	<u>Vermittlung 1</u> VERSTANDESLINIE	<u>Logizität</u> Ordnungskraft	Verstand
<u>Körpervitalität</u> körperlich-sexuelle Kraft LEBENSLINIE	<u>Vermittlung 2</u> SCHICKSALSLINIE	<u>Geistesvitalität</u> ≡ <u>Imaginativität</u> Einbildungskraft HEPATIKA	Vitalität
Ichbehauptungsanlagen	geistig-sittliche Anlagen	Umweltgestaltungsanlagen	

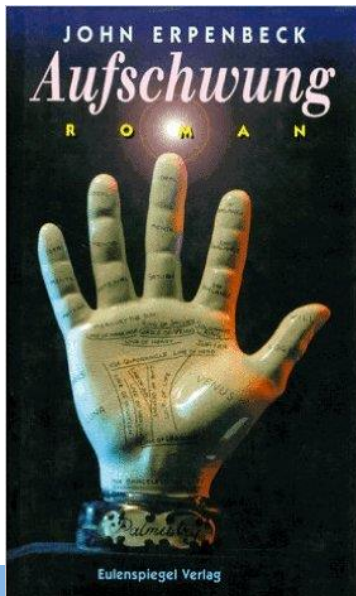


**Quellen:** John Erpenbeck „Aufschwung“ (1997, S. 159) und KODE®X (2004)



# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! Ich freue mich auf Ihre Fragen und Kommentare!

Justus-Liebig-Universität Gießen  
Institut für Erziehungswissenschaft  
Professur für Weiterbildung  
Prof. Dr. Bernd Käpplinger  
email: [Bernd.Kaepplinger@erziehung.uni-giessen.de](mailto:Bernd.Kaepplinger@erziehung.uni-giessen.de)



Quellen:  
Roman und  
Kodex jeweils  
von John  
Erpenbeck

<u>Personalität</u> Geltungskraft ERFOLGSLINIEN	<u>Spiritualität</u> Hingabekraft HERZLINIE	<u>Virtuosität</u> Schaffenskraft KUNSTLINIE WISS.-GESCHÄFTSLINIE
<u>Sublimativität</u> Vergeistigungskraft	<u>Vermittlung 1</u> VERSTANDESLINIE	<u>Logizität</u> Ordnungskraft
<u>Körpervitalität</u> körperlich-sexuelle Kraft LEBENSLINIE	<u>Vermittlung 2</u> SCHICKSALLINIE	<u>Geistesvitalität</u> ≡ <u>Imaginativität</u> Einbildungskraft HEPATIKA

Ichbehauptungsanlagen    geistig-sittliche Anlagen    Umweltgestaltungsanlagen

Gefühl  
Verstand  
Vitalität

